

„Er führte einen aufwendigen Lebensstil“

SPIEGEL-Reporter Gerhard Mauz im Münchner Indizien-Prozeß gegen Klaus Grossart

Eines leidenschaftlichen Trompeters wegen, der seinen Paß daheim vergessen hatte, traf der heute 28 Jahre alte Klaus Grossart im August 1975 die Autofahrt an, die ihn dem Verdacht aussetzte, seine Ehefrau Fatima getötet zu haben.

Und ein Mann, der zwar nicht Trompete bläst, der aber Trompeter heißt, erhärtete diesen Verdacht mit der Behauptung, ihm gegenüber habe Klaus Grossart die Tat gestanden (... die Sau, die hat es ja nicht anders verdient!).

1972 in einem Bordell in Las Palmas kennengelernt, in die Bundesrepublik mitgenommen und 1974 in Tondern in Dänemark geheiratet. Ihre Kunden fand Fatima Grossart durch Inserate in Münchner Tageszeitungen, die Klaus Grossart aufgab.

Fatima Grossart hatte angeblich in ihrer Heimat in Marokko ein Kind, sie schickte angeblich Geld an ihre Familie, aber es durfte unterstellt werden, daß auch Klaus Grossart von ihren Einnahmen gelebt hat. Empfund Fatima Grossart ihre Situation als „immer un-

geworden, die Verhandlungen hatten sich zerschlagen, er fuhr einfach in der Hoffnung mit, doch noch ins Geschäft zu kommen.

Klaus Grossarts finanzielle Situation war damals unerfreulich. Und sein Weg vom gelernten Schlosser zum Geschäftsführer und alleinigen Gesellschafter der „Fellow GmbH“, einer Agentur, die im Herbst 1976 immerhin eine Tournee mit Marcel Marceau organisierte, gäbe einiges her. Doch es gehört jetzt nicht mehr alles auf den Tisch, was mitgeteilt werden könnte.

Am Abend des 23. August 1975 stellte sich, wie schon erwähnt, in Oberstaufen heraus, daß ein Trompeter seinen Paß vergessen hatte. Von Oberstaufen sollte es nach Liechtenstein, nach Vaduz weitergehen. Der Trompeter war ein Star und unersetzlich, der Paß mußte her. Klaus Grossart, eben in der Hoffnung, doch noch ins Geschäft zu kommen, erbot sich, ihn aus München zu holen.

Mit Jürgen Rathfelder, einem Freund, der gleichfalls die Tournee begleitete und der ebenfalls seinen Paß vergessen hatte, kam er am 24. August 1975 gegen 4 Uhr früh in München an. Er holte zunächst den Paß des Trompeters aus dessen Wohnung, danach Jürgen Rathfelder den seinen aus einem Büro, und dann fuhr man auch durch die Arcisstraße, doch weil dort in Fatima Grossarts Appartement kein Licht zu sehen war, fuhr man weiter.

War Fatima Grossart im Lokal „Lamm's Heuriger“? Klaus Grossart fuhr dort hin, traf aber seine Frau nicht an — und fuhr darum zurück nach Oberstaufen. Jürgen Rathfelder sagte aus, er sei bis auf ein paar Minuten ständig mit Klaus Grossart zusammen gewesen. Da man annahm, daß Fatima Grossart zwischen 4 und 6 Uhr in der Frühe des 24. August 1975 getötet worden ist, schied der Ehemann als Täter aus. Man mußte, so schwer es einem fiel, auf diesen Beziehungstäter verzichten.

Wie schwer das fiel, ist einfühlbar. Die Tötungen von Callgirls in München haben, um einen Satz von Sling abzuwandeln, nicht die Gewohnheit, aufgeklärt zu werden. Wenige Tage vor Fatima Grossarts Tod war die Leiche einer ihrer Kolleginnen, gleichfalls erdrosselt, aufgefunden worden. Ein halbes Dutzend (übrigens bis heute) ungeklärter Fälle beschwerte die Ermittler.

Im Dezember 1976, anderthalb Jahre nach Fatima Grossarts Tod, erhielten sie einen Tip. Es wollte jemand den Jürgen Rathfelder allein im „Lamm's Heuriger“ gesehen haben. Man nahm sich des Jürgen Rathfelder an — und



Verteidiger Ufer, Angeklagter Grossart: Auf freien Fuß am vierten Sitzungstag

Es war einfach zuviel Musik in dieser Strafsache. Und darum ist es kein Wunder, daß Klaus Grossart Ende vorletzter Woche nach 14 Monaten U-Haft am vierten Tag der Hauptverhandlung vor einer Schwurgerichtskammer auf freien Fuß kam.

Polizei und Staatsanwaltschaft in München sollten sich indessen nicht mit dem Vorwurf begnügen, die heilige Cäcilie habe sie nicht hinreichend vor Trompetern gewarnt.

Als Fatima Grossarts Leiche am Abend des 25. August 1975 in ihrem Appartement in der Arcisstraße entdeckt wurde (sie war mit einem Hemd erdrosselt worden), lag es nahe, auf einen „Beziehungstäter“, auf den Ehemann zu schließen. Fatima Grossart galt als „eines der teuersten Callgirls“ an der Isar. Klaus Grossart hatte sie

erträglicher“? Hatte sie einen Mann kennengelernt, für den sie sich von Klaus Grossart trennen wollte?

So etwas gibt es in dem „Milieu“, von dem hier die Rede ist. Man hat da seine Erfahrungen bei der Polizei und bei der Staatsanwaltschaft. Doch kein Schema, es mag auf noch so gewichtige Erfahrungen zurückzuführen sein, ist zwingend, hat mehr als einen „Charakter“ für die Ermittler und Strafverfolger.

Zunächst jedoch wurde man vor Fehlschlüssen bewahrt, denn Klaus Grossart hatte ein Alibi. Am 23. August 1975 war er mit einer Tournee nach Oberstaufen gefahren, einer höchst gewichtigen Tournee, denn es war Udo Jürgens beteiligt. Klaus Grossart wäre gern Tourneebegleiter für die veranstaltende Konzertagentur

Das neue Bestrahlungsgerät „HELARIUM“ hilft schnell und problemlos bei



Psoriasis (Schuppenflechte)

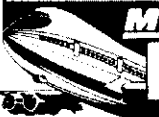
Sie bestrahlen sich unabhängig zu Hause ganz ohne Medikamente und bleiben auch auf Dauer erscheinungsfrei.

Das Metec-„HELARIUM“ besitzt ein speziell auf die Psoriasis-Behandlung abgestimmtes UV A/UV B-Spektrum, ähnlich wie die Sonne am Toten Meer in Israel.

Wirtschaftliches und platzsparendes Geräteprogramm für Teilkörper- und Ganzkörperbehandlung. Anschluß an jede Steckdose 220 V.

METEC GmbH, Buttermelcherstr. 15c
8000 München 5, Telefon 089/22 72 71-72

LINIEN & CHARTERFLÜGE ZU MINIPREISEN



NEU! SUPER-
DISCOUNT-TERMINE

ÜBER 1.000 FLÜGE MIT ÜBER
40 FLUGGES. ZUM BEISPIEL:

AUSTRAL 2.199.-	LIMA 1.499.-
TEHERAN 899.-	RIO 1.699.-
BANGKOK 1.099.-	CEYLON 1.299.-
DJAKARTA 1.699.-	MANILA 1.699.-
SINGAPUR 1.399.-	SEOUL 2.199.-
JOHANNESBURG 1.499.-	TOKYO 1.899.-
USA 699.-	INDIEN 1.299.-
MEXICO 1.299.-	NAIROBI 999.-



BRIGITTE
Heft 1/78

„Billig in die Sonne“

Preise ab verschiedenen europäischen Flughäfen für Hin- und Rückflug ab DM
Verlangen Sie unser Gesamtprogramm!

WISO
SEIT 1970 **reisen**

1 Berlin 15
Bayerische Straße 3
(Zentrale)
030/883 80 05

6 Frankfurt 1
Sandweg 98
06 11/49 00 71

4 Düsseldorf 30, Roßstraße 9, 0211/48 80 01

Verlangen Sie Abteilung S

siehe da: Er räumte ein, etwa eine Stunde lang habe Klaus Grossart ihn am Morgen des 24. August 1975 allein gelassen.

Nun schnurrte alles auf das Schema des Beziehungstäters im Milieu zusammen. Zwar versuchte Jürgen Rathfelder wenig später, seine neue, zweite Aussage zu korrigieren, doch dafür wurde er unverzüglich wegen unendlicher Falschaussage verurteilt. Einer Aburteilung Klaus Grossarts stand nichts mehr entgegen.

Die auf Totschlag, Zuhälterei und Anstiftung zum Betrug (eines die „Fellow GmbH“ finanzierenden Stammkunden von Fatima Grossart) zielende Anklage stellte ein imposantes Gebäude der Gewißheit dar. Zwar enthielt sie auf Seite 21 auch die Überschrift „Die belastenden und entlastenden Umstände“, doch unter dieser Überschrift wurden eher die Zweifel ausgeräumt. Gegen jedes „Zwar“ stand dort ein „Aber, Aber, Aber“.

Im Oktober 1977 unternahm Rechtsanwalt Steffen Ufer, der Wahlverteidiger Klaus Grossarts, noch einen letzten Versuch, seinem Mandanten die Anklage wegen Totschlags und damit auch dem Ansehen der Strafjustiz eine Blamage zu ersparen. Er beantragte, „die Eröffnung des Verfahrens nur insoweit zu beschließen, als dem Angeklagten Vergehen der Zuhälterei und der Anstiftung zum Betrug zur Last liegen...“.

Die Strafkammer unter dem Vorsitzenden Richter Dr. Hubert Grader, 45, entsprach diesem Antrag nicht. Und wer die Anklage gelesen hat, der kann der Kammer noch im nachhinein nur zustimmen. Zu abenteuerlich schien, was Verteidiger Ufer vortrug. Der Zeitpunkt des Todes von Fatima Grossart falsch angenommen? Die Spuren am Tatort kein sicherer Hinweis auf Klaus Grossart? Wie kann ein Verteidiger sich zu der Behauptung versteigen, sein Mandant habe noch zu einer Zeit mit seiner Frau telefoniert, als diese laut Anklage längst tot war...

Inzwischen sind wir belehrt worden. Zwei am Tatort aufgefundene Knöpfe sind kein sicherer Hinweis auf Klaus Grossart. Zeugen bekundeten, daß eine noch zu hörende Zeugin am Mittag des 24. August 1975 mit Fatima Grossart telefoniert hat. Zeugen waren dabei, als Klaus Grossart am Vormittag des 24. August 1975 mit seiner Frau telefonierte. Er führte, so eine Zeugin, eine Unterhaltung, „Guten Tag — wie geht's — auf Wiedersehen“-Gespräch. Kein Haar in dem zum Erdrosseln benutzten Hemd: eine sichere Zuordnung zu Klaus Grossart nicht möglich.

Es ist unmöglich, alles anzuführen, was dieser Anklageschrift widerfuhr. Die Tatzeit — nicht zwischen 4 und 6 Uhr früh, sondern zwischen der Mitternacht des 23. und dem Mittag des 24.

August 1975. Gegen Mittag des 24. August 1975 Geräusche aus der Wohnung Grossart, von zwei Zeuginnen gehört, eine ist Richterin — Geräusche, die denkbar machen, daß Fatima Grossart um diese Zeit getötet wurde.

Ein besonders düsteres Kapitel: Klaus Grossart hat die Blutgruppe B. Verteidiger Ufer: „Es wurden aber nicht nur unter den Fingernägeln der Getöteten eine Anhaftung mit einer Reaktion wie bei A gefunden, sondern auch noch im Bad der Wohnung Grossart ein Papiertaschentuch mit einer Blutspur, die die Reaktion A zeigte.“ Fatima Grossart hatte die Blutgruppe 0.

Verteidiger Ufer: „Es kann hier wohl kein vernünftiger Zweifel mehr bestehen, daß die Getötete im Todeskampf den Täter mit den Fingernägeln verletzt hat und sich der Täter sodann



Getötete Fatima Grossart
Woher kam das Blut der Gruppe A?

das Blut mit dem gefundenen Tempo-Taschentuch abwischte.“

Der Zeuge Jürgen Rathfelder — nun hält er seine ursprüngliche Aussage, derzufolge Klaus Grossart allenfalls ein paar Minuten nicht bei ihm war an jenem Morgen, für wahrscheinlicher. Die Umstände, unter denen er diese Aussage widerrief (er wurde 14 Stunden gehört, und während der Pausen, die man natürlich machte, wechselte man das Thema nicht...) — peinlich, beschämend.

Am Abend des vierten Sitzungstages hängt nichts mehr zusammen in der „Indizienkette“. Das Gericht hebt den Haftbefehl gegen Klaus Grossart auf. Der Erste Staatsanwalt Dr. Klaus Rebel (in dieser Woche wird er 40 und nicht fröhlich sein) widerspricht. Er sieht die Theorie der Anklage noch nicht für widerlegt an. Doch das Gericht, wie

Erwin Tochtermann in der „Süddeutschen Zeitung“ schrieb, hält „sich an Nestroys überzeugendere These, daß die Wirklichkeit immer der beste Beweis für die Möglichkeit ist“.

Wegen Anstiftung zum Betrug ist gegen Klaus Grossart eingestellt worden. Eine Verurteilung wegen Zuhälterei ist möglich. Was die Anklage sich davon erhofft, daß sie erbittert am Totschlag festhält (und auch auf Totschlag plädieren will, wie man hört), ist so wenig zu verstehen wie ihre unverzügliche Beschwerde gegen die Aufhebung des Haftbefehls.

Klaus Grossart, so die Anklageschrift, „führte einen aufwendigen Lebensstil“. Die Tat ist für ihn „nicht persönlichkeitsfremd“. Doch was vermag das gegen Tatsachen? Und der Zeuge, der nicht Trompete bläst, sondern nur Trompeter heißt, wirkt, vorsichtig ausgedrückt, nicht überzeugend. Den Zeugen, der Jürgen Rathfelder eine Stunde lang im „Lamm's Heuriger“ allein gesehen haben will, in einem Anzug, den Jürgen Rathfelder damals noch nicht besaß, den glaubt einem kein Leser.

Es wird einem bange, man fürchtet sich, wenn man das letzte Gefecht der Anklage in dieser Hauptverhandlung beobachtet. Wo Fehler derart verteidigt, derart ignoriert werden... So wird man dem trostlosen Leben und dem bitteren Ende der Fatima Grossart nicht gerecht. So springt man nur mit einem Milieu verächtlich um, in dem denn doch wohl Menschen leben, leben müssen.

GEWERKSCHAFTEN

Hammer und Lupe

Gegendarstellung: Im Spiegel Nr. 3 vom 16. 1. 1978 findet sich unter der Überschrift „Gewerkschaften: Hammer und Lupe“ der folgende, mich betreffende Absatz:

„Wieder andere wollen sogar systematische Unterwanderungspraktiken erkannt haben. So etwa entdeckten Funktionäre in der Düsseldorfer DGB-Zentrale, daß DGB-Jugendbildungsreferenten auffällig oft aus Seminaren des Marburger DKP-Professors Frank Deppe kamen.“

Diese Äußerungen sind geeignet, falsche Eindrücke zu erwecken. Deshalb weise ich auf folgendes hin: Ich bin nicht Mitglied der DKP. Die von mir an der Universität abgehaltenen Seminare haben keinen Zusammenhang mit der Jugendbildungsarbeit des DGB. Meine Unterrichtstätigkeit ist auch sonst nicht auf die Schulung zukünftiger DGB-Jugendbildungsreferenten zwecks systematischer Unterwanderung ausgerichtet.

Prof. Dr. Frank Deppe

manager

**Mehr Information
in weniger Zeit**

Für Führungskräfte, die ihre Lese-Technik verbessern und damit ihre Rezeptionsfähigkeit für Information steigern wollen, veranstaltet manager magazin das Seminar



Schneller lesen - Zeitgewinn durch rationelles Lesen, Verdoppelung der Lesegeschwindigkeit in zweieinhalb Tagen.

Leitung: Wolfgang Zielke, Düsseldorf, Nestor der Schnell-Lese-Technik in Deutschland

Zeit: 25. Mai 1978, 14.00 Uhr, bis 27. Mai 1978, 17.00 Uhr

Ort: Hotel Atlantis Sheraton, Zürich

**Teilnahmegebühr: DM 950,— Sonderpreis
durch manager magazin.**

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, frühzeitige Anmeldung wird empfohlen.

PROGRAMM:

**Messung der individuellen Leseleistung,
Ermittlung der persönlichen Lesegewohnheiten,
Rationalisierung der Augenarbeit,
Fixationsübungen,
Rationalisierung der Denkarbeit,
Intensives Training,
Ermittlung der Schlußleistung,
Hinweise für die Praxis,
Ratschläge für die individuelle Arbeit,
Diskussion des Seminars.**

Organisation und Durchführung:

der consultant, Zentralstraße 19, CH-8953 Dietikon-Zürich,
Telefon (01) 740 53 34

Informationsmaterial beim Veranstalter:

manager magazin Verlagsgesellschaft mbH, Marketingabteilung,
Postfach 11 10 60, 2000 Hamburg 11, Telefon (0 40) 30 07-534